



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Die Entwicklung der Literatur und der Buchhandel

Hartmann, Otto

Leipzig, [1910]

III. Fortentwicklung der Literatur und Förderung derselben durch den
Buchhandel

[urn:nbn:de:hbz:466:1-97721](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-97721)



III. Fortentwicklung der Literatur und Förderung derselben durch den Buchhandel.

Die zu Anfang dieser Schrift in groben Zügen gegebene Uebersicht der Literatur des Altertums und ihrer Fortpflanzung beweist uns deutlich, daß ein wahrhaft gebildetes Volk aus seiner Mitte heraus eine reiche Literatur schuf und damit sich selbst unendlich befruchtet hat. Literatur ist die geistige Entwicklung der Völker, insofern sie im Worte lebendig geworden ist. Die Geisteserzeugnisse einer Nation sind wie wir schon gesehen haben, nicht gerade alle schriftlich niedergelegt; zu denselben ist auch das lebendige Wort zu rechnen, sofern es, den beschränkten Ansprüchen des einzelnen entrückt, zum Gemeingut eines größeren Kreises geworden ist: das Sprichwort, das mündlich erhaltene Volkslied, die religiöse Anschauung, die Lebensweisheit einer Nation oder eines Teiles derselben.

Wir wollen für diese Darstellung nur die Fortentwicklung der Literatur unseres Volkes und ihre Förderung durch den Buchhandel besonders herausheben, um schließlich zu zeigen, welcher enormen Umfang die deutsche Literatur angenommen hat. Es sind die dichterischen und schriftstellerischen Erzeugnisse und Geistesprodukte der Nation, auf die wir hier unser eigentliches Augenmerk richten wollen. Denn diese bilden ja vorzugsweise das, was man Nationalliteratur zu nennen pflegt, was nicht für den einzelnen Stand, sondern für die Gesamtheit eines

Volfes bestimmt ist. Als das deutsche Volk, dem für eine nicht gar kurze Zeit eine Art von Weltherrschaft beschieden war, von seiner politischen Höhe hinabstieg, sank mit der politischen Bedeutung die geistige, aber doch nur bis zu einem gewissen Grade. Das Unglück hat, wie wir sehen werden, auch eine läuternde, erhebende Kraft, die zum Wiederaufbau und neuem Blühen treibt. Unter Karl dem Großen begann für Deutschland eine neue Kulturepoche, welche die Entstehung einer entschieden christlichen Poesie umschloß. Karl, der in patriotischer Gesinnung auch eine (leider verloren gegangene) Sammlung deutscher Heldenlieder veranstaltet hatte, war nach Unterwerfung der heidnischen Sachsen unermüdlich für die christliche Bildung des Volfes tätig.

Der ersten Vollblüte unserer Nationalliteratur ging ein Vorfrühling voraus, dessen poetischen Erzeugnissen noch die Reinheit des Mittelhochdeutschen sowie die Vollendung des Versbaues mangelte. Diese meistens von Geistlichen (phafen) herrührenden Dichtungen waren Gebete, Psalmen, Segensprüche, geistliche Volkslieder, biblische Bücher (Genesis, Evangelien) und Legenden. Mit Vorliebe griffen die geistlichen Dichter dieser Zeit auch nach weltlichen Stoffen, welche ihnen durch Geschichte, Sage oder Fabel nahe gebracht wurden.

In der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts brach für die deutsche Poesie die erste Vollblüte oder das goldene Zeitalter an — eine klassische Periode, wie deren nur noch eine gefolgt ist. In der Dichtung dieser Periode treten drei Hauptarten besonders hervor: die epische Volkspoesie, die Kunstpoesie und die didaktische Poesie: die Lehrdichtung.

Mit dem Beginn des 14. Jahrhunderts trat in der deutschen Poesie ein als merkwürdig und schroff sich ergebender Verfall ein, dessen Hauptursachen die folgenden sind: Die Wahl un-

poetischer, oft unsittlicher Gegenstände für die dichterische Behandlung — die Entartung des Ritterstandes, welcher, anstatt die Künste zu üben und zu pflegen, zur Roheit und offenen Sünde, vor allem zum Raubrittertum herabsank — endlich der traurige Zustand des Deutschen Reiches, das durch Kämpfe um die Kaiserkrone sich zersplitterte, während allerhand äußere Unglücksfälle, wie Ueberschwemmungen, Hungersnot und Seuchen, verdüsternd auf die Gemüter wirkten. Inmitten der Zeit des Verfalles ist dennoch in gewisser Hinsicht ein Fortschritt, eine Blüte bemerkbar. Besonders wichtig ist da das Aufblühen des Volksliedes, das in dieser Zeit durch die unverfägbare poetische Kraft des Volkes mächtig aus der Tiefe des Gemütes, aus der Fülle der Phantasie hervorquoll.

Keine Periode der deutschen Literatur war so sehr eine Zeit der Verwilderung, des Kampfes und der Gärung als jene von 1500—1618. Während des dreißigjährigen Krieges war das wissenschaftliche und poetische Gebiet durch große Unfruchtbarkeit bezeichnet. Eine allgemeine Verarmung und Verödung des Deutschen Reiches; ferner Untergrabung der Religiosität, Sitte und Bildung; dann Erschütterung des Nationalgeföhls und Förderung der Lohndienerei gegen die nach absoluter Einzelherrschaft ringenden Fürsten; endlich eine unerhörte Sprachmengerei zog der Krieg als verderbliche Folgen nach sich.

Länger als zwei Jahrhunderte waren bei uns die griechischen und römischen Klassiker und über hundert Jahre auch die neueren fremdländischen Dichter Gegenstand des allgemeinen Studiums und einer fast abgöttischen Verehrung gewesen. Länger als zwei Jahrhunderte waren die deutschen Schriftsteller, voran die Dichter, bei den Ausländern in die Schule gegangen, nur um „unmündige, ängstlich lernende und mit saurer Mühe im beschränkten Kreise der Anschauung sich

plagende Schüler“ zu bleiben, bis endlich über Deutschland (1748—1832) die große Blütezeit seiner Poesie aufgegangen war.

Immer mehr befestigte sich nun die Durchschnittsbildung der Nation, die als erstes Merkzeichen für die Fruchtbarkeit des literarischen Bodens angesehen werden muß. Ein Gewoge von mannigfachen neu aufsteigenden Ideen philosophischer, kirchlicher, politischer und sozialer Art verursachte in den Köpfen und Herzen eine der folgenreichsten Gärungen, einen heftigen Kampf der Gegensätze in allen Rangklassen des Volkes. Das „literarische Deutschland“ nennen wir das, daß die Dichter und Denker der modernen Welt in relativer Vollständigkeit vorführt, die Epoche der neuesten Zeit und bezeichnen damit, daß sich, im Gegensatze zu früher, jetzt, da sich infolge einer ausgebreiteteren Durchschnittsbildung und des gesteigerten Verkehrs die große Masse des Volkes dem literarischen Wirken erschließt, Leute aus allen Ständen mit Dichtung und Wissenschaft abgeben, und zwar in einer Zahl, wie sie noch nie erreicht worden ist. Man braucht nur Brümmers Lexikon der Dichter des neunzehnten Jahrhunderts oder Kürschners Literaturkalender oder eine andere ähnliche Sammlung zu durchmustern, man darf nur die großen Sortimentskataloge in die Hand nehmen und die zahllosen Romane, lyrischen Gedichte und Dramen überschauen, die jahrein jahraus das Licht der Welt erblicken und die alle ihren Verfassern einen Platz auf dem deutschen Parnasse erobern sollen: und man wird gestehen, daß es schon aus Raummangel unmöglich ist, hier Details zu bringen.

Nicht immer ist die moderne Kritik für den Wert einer Dichtung maßgebend, noch weniger aber der oft sehr übersättigte Geschmack des Publikums. Wie viele bedeutende Poeten sind ihr halbes Leben lang nicht gegen die Vorurteile der Anti-

pathie der „öffentlichen Meinung“ aufgetommen! wie manches halbe Talent, wie viele nichtsagende Werke sind dagegen bis zu den Sternen — der Redaktionsstube und Leihbibliothek erhoben worden. Es herrscht eben ein verwerfliches Cliquewesen in der Literatur, nationale oder konfessionelle Zu- und Abneigung geben den Ausschlag, wenn nicht dunklere Motive im Spiele sind. Vor allem dominiert seit Jahren in der Presse der jüdische Einfluß, und es ist begreiflich, daß eine Literatur nicht aufs beste beraten ist, wenn die journalistische Frivolität den Lehrstuhl der Kritik besteigt.

Auch die literarische Produktion der Frauen nimmt mit jedem Jahre zu, doch nicht nur quantitativ, sondern auch qualitativ ist sie auf ein höheres Niveau gestiegen. Das Odium, welches früher einem Frauenbuche von vornherein anzuhaften pflegte, ist im Schwinden begriffen. Die Frauen finden als Erzählerinnen in der deutschen Familie vielfach doppelt freundliche Aufnahme, weil sie es sich weniger angelegen sein lassen, die Schattenseiten des Lebens zu schildern.

Sieht man von der katholischen Dichtung ab, deren Aufblühen fast ganz der neueren Zeit angehört, so finden wir neben den äußeren Anregungen einerseits die Fortwirkung der klassischen und romantischen Wirkung, vor allem aber einen gesteigerten Einfluß der französischen und nordischen Literatur. Wird unsere Literatur noch mehr christlicher und damit gehaltvoller, nationaler und damit populärer, werden die modernen Errungenschaften wahrhaft poetisch verwertet: dann, aber auch nur dann werden wir eine neue Blüte erwarten dürfen. Der Zahl der literarischen Produktionen nach haben wir diese neue Blüte allerdings schon vor einigen Jahren erreicht, ja sogar schon überschritten und nicht zuletzt ist dies einer geradezu fieber-

haften Tätigkeit des deutschen Verlagsbuchhandels zuzuschreiben.

Wie ein gewaltiger, mit jedem Tage breiter werdender Strom fließt die Literatur der Kulturvölker einher. Wer sich vergegenwärtigt, daß der deutsche Verlagsbuchhandel in den letzten Jahren jährlich mehr als 50 000 Neuerscheinungen ans Licht brachte, den mag ein bedrückendes Gefühl erfassen. Sicherlich nicht eine Seite in diesem Meer von literarischen Erzeugnissen, für die der betreffende Verfasser nicht aufmerksame Leser, entschiedenen Erfolg, sogar weitgehende Wirkung erhofft hätte.

Das vom „Internationalen Bureau der Union zum Schutze von Werken der Literatur und Kunst in Bern“ herausgegebene amtliche Blatt „Le Droit d'Auteur“ gibt alljährlich ausführlich Bericht über die Erzeugung von Büchern, Broschüren, Zeitungen, Zeitschriften usw. in den der Berner Literatur-Union angehörenden Ländern. Der neueste Bericht über Deutschland sagt uns, daß seit 1899 die Erzeugung deutscher im Reich und in den Ländern deutscher Sprache Oesterreichs und der Schweiz verlegter Werke zum erstenmal im Jahre 1906 nachgelassen hat. Dies geht aus den statistischen Angaben der Hinrichschen Buchhandlung in Leipzig, der alle Neuerscheinungen zur Katalogisierung eingesandt werden, und der folgenden Tabelle hervor:

Bücherproduktion in Deutschland.

| Jahr | Anzahl | Jahr | Anzahl | Jahr | Anzahl | Jahr | Anzahl |
|------|--------|------|--------|------|--------|------|--------|
| | | | | | | 1872 | 11127 |
| 1764 | 1344 | 1800 | 3906 | 1836 | 9139 | 1873 | 11748 |
| 1765 | 1384 | 1801 | 3900 | 1837 | 9818 | 1874 | 12823 |
| 1766 | 1477 | 1802 | 3909 | 1838 | 10270 | 1875 | 12516 |
| 1767 | 1438 | 1803 | 3924 | 1839 | 10568 | 1876 | 12819 |
| 1768 | 1562 | 1804 | 3952 | 1840 | 10808 | 1877 | 13925 |
| 1769 | 1543 | 1805 | 4081 | 1841 | 11995 | 1878 | 13504 |
| 1770 | 1676 | 1806 | 3271 | 1842 | 12236 | 1879 | 14179 |
| 1771 | 1835 | 1807 | 2971 | 1843 | 13664 | 1880 | 14941 |
| 1772 | 1952 | 1808 | 3656 | 1844 | 12739 | 1881 | 15191 |
| 1773 | 1704 | 1809 | 2949 | 1845 | 12723 | 1882 | 15045 |
| 1774 | 1738 | 1810 | 3780 | 1846 | 10153 | 1883 | 14802 |
| 1775 | 1892 | 1811 | 3176 | 1847 | 10684 | 1884 | 15964 |
| 1776 | 2150 | 1812 | 3081 | 1848 | 9942 | 1885 | 16305 |
| 1777 | 2064 | 1813 | 2233 | 1849 | 8197 | 1886 | 16253 |
| 1778 | 2286 | 1814 | 2754 | 1850 | 9053 | 1887 | 15972 |
| 1779 | 2194 | 1815 | 3122 | 1851 | 8326 | 1888 | 17016 |
| 1780 | 2407 | 1816 | 3143 | 1852 | 8857 | 1889 | 17986 |
| 1781 | 2513 | 1817 | 3203 | 1853 | 8750 | 1890 | 18875 |
| 1782 | 2740 | 1818 | 3348 | 1854 | 8705 | 1891 | 21198 |
| 1783 | 3057 | 1819 | 3528 | 1855 | 8794 | 1892 | 22435 |
| 1784 | 3014 | 1820 | 3664 | 1856 | 8540 | 1893 | 22946 |
| 1785 | 2713 | 1821 | 4375 | 1857 | 8699 | 1894 | 22570 |
| 1786 | 2919 | 1822 | 4314 | 1858 | 8672 | 1895 | 23607 |
| 1787 | 3043 | 1823 | 4198 | 1859 | 9945 | 1896 | 23339 |
| 1788 | 3511 | 1824 | 4223 | 1860 | 9496 | 1897 | 23861 |
| 1789 | 3048 | 1825 | 4321 | 1861 | 9566 | 1898 | 23739 |
| 1790 | 3222 | 1826 | 5011 | 1862 | 9779 | 1899 | 23715 |
| 1791 | 3168 | 1827 | 4992 | 1863 | 9889 | 1900 | 24792 |
| 1792 | 3139 | 1828 | 5041 | 1864 | 9564 | 1901 | 25331 |
| 1793 | 3468 | 1829 | 6645 | 1865 | 9661 | 1902 | 26906 |
| 1794 | 3199 | 1830 | 7154 | 1866 | 8699 | 1903 | 27606 |
| 1795 | 3257 | 1831 | 7617 | 1867 | 9855 | 1904 | 28378 |
| 1796 | 3263 | 1832 | 8372 | 1868 | 10563 | 1905 | 28886 |
| 1797 | 3623 | 1833 | 8437 | 1869 | 11305 | 1906 | 28703 |
| 1798 | 3790 | 1834 | 9072 | 1870 | 10108 | 1907 | 30073 |
| 1799 | 3614 | 1835 | 9599 | 1871 | 10669 | 1908 | 30317 |

Zweifellos hat hiernach die Produktionszunahme nach 1902, wo die Erhöhung 6,22 Prozent betrug (1903: 2,6 Prozent; 1904: 2,8 Prozent; 1905: 1,8 Prozent), allmählich ein langsames Tempo angenommen, woraus vielleicht geschlossen werden könnte, daß in der aufsteigenden Linie ein Stillstand eintreten würde; dennoch war man nicht auf ein noch so geringes Zurückgehen gefaßt, und obgleich die Abnahme nur 183 Schriften (0,8 Prozent) beträgt, so legte man sie doch im Sinne eines Umschwunges aus, eines Zurückweichens der Ueberproduktion, über die man sich beklagte, des Anfangs einer Periode größerer Vorsicht in neuen Verlagsunternehmungen. Diese Aussicht wurde auch von allen mit Genugtuung begrüßt, denen ein Urteil zusteht. „Le Droit d'Auteur“ führt hier die bezügliche Stelle aus dem vom Vorstande der Buchhändler zu Leipzig erstatteten Geschäftsbericht für das Jahr 1906*) an.

Diese Zahlen decken sich natürlich nicht mit der literarischen Produktion überhaupt. Eine große Anzahl von Erscheinungen literarischer Produkte in Buchform wie z. B.: Regierungs- und Parlamentspublikationen, Universitätschriften (Dissertationen, Vorlesungsverzeichnisse, Habilitationsschriften), Schulschriften (Programme der Mittelschulen), Privatdrucke und dergleichen wird darin nicht berücksichtigt, da diese größtenteils nicht im Buchhandel vertrieben werden. Dies bestätigt auch das schon früher erwähnte Lehrbuch des deutschen Buchhandels von Max Paschke und Philipp Rath, dem wir einzelne statistische Angaben entnommen haben.

Nachdem das „Internationale Bureau der Union“ festgestellt hatte, daß die Gesamterzeugung im Zeitraum 1897—1901 die Zahl von 121438 und 1902—1906 die Zahl

*) Vergl. Börsenblatt für den deutschen Buchhandel 1907 Nr. 26.

von 140 479 Werken erreicht hat, wird nun die den Jahren 1906—1908 entsprechende Liste der Erscheinungen wie folgt aufgestellt:

| | 1905 | 1906 | **) | **) |
|--|-------|-------|-------|-------|
| | | | 1907 | 1908 |
| Allgem. Bibliographie, Bibliotheks- wesen, Enzyklopidien, Gesamt- werke, Sammelwerke, Schriften gelehrter Gesellschaften, Universitätswesen | 519 | 552 | 623 | 649 |
| Theologie | 2490 | 2422 | 2549 | 2566 |
| Rechts- u. Staatswissenschaft | 2554 | 2801 | 2922 | 3032 |
| Heilwissenschaft | 1813 | 1827 | 1849 | 1785 |
| Naturwissenschaften, Mathematik | 1429 | 1526 | 1556 | 1754 |
| Philosophie, Theosophie | 518 | 679 | 743 | 712 |
| Erziehung und Unterricht, Jugendschriften | 4287 | 4250 | 4210 | 4203 |
| Sprach- u. Literaturwissenschaft | 1905 | 1649 | 1953 | 1772 |
| Geschichte | 1077 | 1188 | 1269 | 1317 |
| Erdbeschreibung, Karten | 1431 | 1293 | 1555 | 1436 |
| Kriegswissenschaft | 667 | 715 | 693 | 703 |
| Handel, Gewerbe, Verkehrswesen | 1945 | 1868 | 2014 | 2047 |
| Bau- und Ingenieurwissenschaft | 885 | 979 | 1001 | 1074 |
| Haus-, Land- und Forstwirtschaft | 960 | 861 | 932 | 1007 |
| Schöne Literatur, Theaterstücke, Volkserzählung. Kunst | 4351 | 4104 | 4195 | 4162 |
| Jahrbücher, Adressbücher und Kalender | 913 | 895 | 869 | 903 |
| Verschiedenes | 592 | 593 | 616 | 617 |
| | 507 | 501 | 524 | 678 |
| Insgesamt | 28886 | 28703 | 30073 | 30317 |

In den beiden Zweigen, in denen gegenüber dem Jahre 1905 eine Zunahme zu verzeichnen war, nämlich in der Sprach- und Literaturwissenschaft und in der schönen Literatur, bemerkte man im Jahre 1906 eine Abnahme (—256 für erstere und —227 für letztere der genannten Abteilungen); die Zweige Handel, Gewerbe, Verkehrswesen und Geographie sind zurückgegangen. Nur in den bibliographischen etc. Erscheinungen (+33) und besonders in den Rechts- und Staatswissenschaften (+247) ist eine stetige Zunahme zu verzeichnen. In allen anderen Zweigen haben keine nennenswerten Veränderungen stattge-

**) Vergl. Börsenblatt 1909 No. 71.

funden. Schon im Jahre 1907 ist die Produktion wiederum um 1370 Publikationen gestiegen und im Jahre 1908 um weitere 244. Mit dem erhofften anhaltenden Zurückgehen war es also nichts; denn die Zahl 30 317 ist die höchste, die bislang an Veröffentlichungen in Buchform innerhalb des deutschen Buchhandels erreicht worden ist.

Was die periodische Presse anbetrifft, so benutzen wir die statistischen Angaben der Firma H. W. Sperling in Stuttgart, die das vortreffliche „Zeitschriften-Adressbuch“, enthaltend die Zeitschriften und hervorragenden politischen Tagesblätter Deutschlands, Oesterreichs und der Schweiz herausgibt. Der 45. Jahrgang (1909) dieses „Hand- und Jahrbuches der deutschen Presse“, der Anfang des Jahres 1909 erschienen ist, verzeichnet 5861 der wichtigsten Zeitungen und Zeitschriften, die in deutscher Sprache in Deutschland, Oesterreich und in der Schweiz erscheinen. Die folgende Tabelle gestattet uns eine Orientierung über die gewaltige Entwicklung dieser Presse:

| | | | |
|-------|------|-------|------|
| 1894: | 3829 | 1901: | 5545 |
| 1895: | 4033 | 1903: | 5717 |
| 1896: | 4327 | 1906: | 5715 |
| 1898: | 4571 | 1907: | 5747 |
| 1899: | 4702 | 1908: | 5861 |
| 1900: | 5251 | | |

Seit fünf Jahren hat sich danach die Zahl der vom Verfasser gemäß ihrer Bedeutung in seinem Handbuch aufgenommenen Zeitungen und Zeitschriften fast gar nicht verändert. Sicherlich ist dieses Ergebnis nicht die Folge eines Mangels an bibliographischer Genauigkeit. Vom Jahre 1894 bis 1908 inklusive ist aber doch eine Zunahme von 2032 neuen periodischen literarischen Unternehmungen zu verzeichnen. Die vielen Zeitschriften haben nach unserer Meinung einen nicht zu

unterschätzenden hemmenden Einfluß auf den Bücherabsatz, denn es würden zweifelsohne viel mehr Bücher gekauft, wenn die Zahl der Zeitschriften nicht eine so enorm hohe wäre. Wer neben seinen Berufspflichten die Fachblätter und einige politische Zeitungen verfolgen will, dem bleibt kaum noch Zeit, auch der neuen Fachliteratur, seien es Bücher oder Broschüren, die nötige Aufmerksamkeit zu widmen. Wohl haben sich gerade die Fachzeitschriften vielfach die dankenswerte Aufgabe gestellt, ihre Leser über alle Neuerungen und speziell auch über alle Neuerscheinungen der Fachliteratur regelmäßig zu unterrichten, aber wer sich über einen Gegenstand genauer informieren will, dem kann dies nicht genügen und zu einer Anschaffung der Bücher selbst reichen oft die Mittel nicht. Das Buch wird aus einer Fachbibliothek geliehen und so ist es erklärlich, daß manche gute Werke nur wenig Verbreitung finden.

Wir modernen Menschen, die wir im Zeitalter der großen Zeitungen und der großen Blätterauflagen leben, können uns von dem primitiven Betrieb im Pressewesen früherer Zeiten keine rechte Vorstellung machen. Dies wird uns nur begreiflich, wenn wir versuchen, uns in den Geist der damaligen Zeit zu versetzen, wo das Lesebedürfnis selbst bis in die besser situierten Kreise hinein gleich Null war, und wo die Kunst, lesen zu können, nur einem verhältnismäßig ganz kleinen Kreis von Menschen eigen war. Hauptsächlich waren es Mönche, die in ihrer stillen Klostereinsamkeit der Lefung und dem Schreiben von heiligen Büchern oblagen. Manch kunstvolles Produkt dieses Fleißes zeigt uns die besten Erinnerungen des „faulen Mönchstums“, wie es von Geschichtslügnern leider so oft bezeichnet wird. Erst im Jahre 1848 gewann die deutsche Presse eine größere Bedeutung; sie erhob sich zur Vertreterin der öffentlichen Meinung und seit jenem Zeitpunkte wurde fast jede

Zeitung das Organ einer bestimmten politischen Partei. Die Zahl sämtlicher Zeitungen und Zeitschriften Deutschlands beträgt nach einer neueren Statistik ca. 9000, während man die Zahl der Zeitungen und Zeitschriften der Welt wohl auf mehr denn 70 000 veranschlagen darf. Auf katholischer Seite hat hauptsächlich der Aufschwung des katholischen Vereinswesens wesentlich zur Ausbreitung der bestehenden und zur Gründung neuer Blätter beigetragen. Die Gesamtzahl der Abonnenten der katholischen politischen Zeitungen und Zeitschriften wurde wie folgt ermittelt:

| Im Jahre: | Zahl der Abonnenten |
|-----------|----------------------|
| 1880 | 596, 000 |
| 1890 | über 1, 000, 000 |
| 1900 | 1, 524, 000 |
| 1908 | mehr als 2, 000, 000 |

Dazu kommen noch die Bezieher der Unterhaltungs- und religiösen Blätter:

| | |
|------|-------------|
| 1900 | 1, 073, 000 |
| 1908 | 1, 500, 000 |

In den großen Industriezentren von Rheinland und Westfalen ist die Zunahme der katholischen Presse sehr bedeutend. In anderen katholischen Gegenden, besonders in dem zu zwei Dritteln katholischen Bayern, verhältnismäßig zu gering. Trotz der Zunahme regen katholischen Vereinslebens halten sich hier die Auflagenziffern der bedeutenderen katholischen Blätter schon seit Jahren in einer fast gleichen Höhe. Im ganzen Deutschen Reiche zählt die katholische Presse etwa 4 Millionen Abonnenten. Wenn man diesen die Zahl von 20 Millionen deutscher Katholiken gegenüberstellt, so resultiert daraus allein schon die Möglichkeit einer vom Standpunkt des Buchhandels-

zwar gerade nicht wünschenswerten weiteren Ausdehnung des katholischen Pressewesens in Deutschland.*)

Dem Urteil Tony Kellens, daß für einen großen Teil des Volkes die Tageszeitungen und billigen Wochenschriften die einzige Quelle ihrer politischen Bildung sind, können wir nur beipflichten. Dies gilt nach seiner und unserer Ansicht namentlich für die Angehörigen der unteren und mittleren Stände, aber auch die höheren Klassen schöpfen ihre politischen Anschauungen vielfach aus der Tagespresse. Deshalb sind die Redakteure Lehrer des Volkes und zwar auf einem überaus bedeutungsvollen Gebiete. Sie stehen im Volke und es gehört zu ihrer Aufgabe, die Auffassung desselben zu erforschen und soweit sie berechtigt und begründet ist, in den Zeitungen mitzuteilen und eventuell bessernd und belehrend auf das Publikum einzuwirken. Dadurch, daß die Redaktionen die Äußerungen und Wünsche des Volkes mitteilen, orientieren sie die Volksvertreter, die Parteien und die Regierungen. Auf diese Weise werden die Zeitungen im wahren Sinne des Wortes zu Organen der Öffentlichkeit.

Was das Alter der früher gegründeten und jetzt noch erscheinenden Zeitungen betrifft, so datieren 9 aus dem 17. Jahrhundert: Die Magdeburgische Zeitung (gegründet 1626), die Augsburger Abendzeitung (gegründet 1627), die Kölnische Zeitung (gegründet 1651), die Leipziger Zeitung (gegründet 1660), die Königsberger Hartungische Zeitung (ebenfals 1660), die Jenaische Zeitung (gegründet 1674), die Hanauer Zeitung (gegründet 1678), die Gothaische Zeitung (gegründet 1691), die Augsburger Postzeitung (gegründet 1695). Aus dem 18. Jahrhundert stammen nicht weniger als

*) Vergl. Gasteiger, Arbeiter und Presse (Soziale Bücherei 14).

82 Zeitungsgründungen. Dazu kommen noch 24 Zeitungen aus den Jahren 1800 bis 1806, sodaß es im ganzen 115 Zeitungen gibt, die seit mehr als 100 Jahren bestehen. Die Gesamtauflage aller deutschen Zeitungen berechnet man annähernd auf täglich 12 192 000 Exemplare. Darnach wurden jährlich in Deutschland 3 380 000 000 Zeitungsnummern ausgegeben, während die Post im Jahre 1896 tatsächlich nur 1 126 871 000 Zeitungsnummern befördert hat. Dieser Unterschied rührt hauptsächlich daher, daß die Lokalblätter vorzugsweise durch eigene Boten verteilt oder vielfach von den Abonnenten selbst abgeholt werden. Die Post bestellte im Jahre 1905: 8 399 989 Exemplare in 1 667 056 578 Nummern. Aus dem Ausland kamen 42 201 Exemplare in 8 152 520 Nummern. Von deutschen Zeitungen wurden 163 000 Exemplare in 40 556 716 Nummern in das Ausland geliefert*)

Einen ganz eigenartigen Versuch, die Entwicklung der deutschen Literatur in neuer Form darzustellen, ist der in Wien erschienene Literaturatlas.***) Dieser Atlas stellt sich die Aufgabe, die Entwicklung der deutschen Literatur in Form von Karten vorzuführen. Er wird deshalb als Ergänzung zu einer beliebigen Literaturgeschichte vorzügliche Dienste leisten und es jedem Benutzer ermöglichen, sich in wenigen Minuten davon zu überzeugen, welche Dichter im Laufe der Jahrhunderte an einem bestimmten Ort oder in einer bestimmten Gegend gelebt haben. Als Nachweis hierbei kann auch das alphabetische Register sehr erleichternd dienen, das alle auf den Karten ent-

*) Vergl. Kellen, Tony, Das Zeitungswesen 1908.

**) Deutscher Literaturatlas. Die geographische und politische Verteilung der deutschen Dichtung in ihrer Entwicklung nebst einem Anhang von Lebenskarten der bedeutendsten Dichter. Auf 15 Haupt- und 30 Nebenkarten von Dr. G. R. Nagel, k. k. Professor. Wien, 1907. Karl Fromme.

haltenen Namen von Dichtern, Orten und Ländern enthält. Wer sich also rasch darüber orientieren will, welche Literatur-schätze in ihm liebgewordenen Gegenden entstanden sind, dem wird dieses vorzügliche Hilfsmittel unschätzbare Dienste leisten.

Wenn Albert Cim, der Verfasser eines im Jahre 1907 veröffentlichten Buches „Le Livre“ recht unterrichtet ist, unternahm es der französische Gelehrte Gabriel Peignot im ersten Viertel des verflossenen Jahrhunderts zum erstenmal, die Anzahl der seit Erfindung der Buchdruckerkunst gedruckten Bücher annähernd zu berechnen. Das Resultat war folgendes: für das erste typographische Jahrhundert 1436(?) bis 1536, 42 000 Werke; für das zweite, 1536 bis 1636, 575 000; für das dritte, 1636 bis 1736, 1 225 000; und für das vierte, nicht ganz vollendete, 1736—1822, 1 839 960, im ganzen also 3 681 960 Werke. Nach dieser Berechnung waren aus allen Pressen der Welt bis zu jenem Zeitpunkt 3 Milliarden 313 Millionen 764 000 Bände hervorgegangen. — Davon hatte sich jedoch nach der Meinung Peignots nur ein Drittel erhalten, während die übrigen zwei Drittel auf irgend eine Weise gänzlich abgenutzt oder verloren gegangen waren.

Ein amerikanischer Bibliograph hat vor wenigen Jahren eine Berechnung angestellt, die für sein eigenes Land folgende Ziffern ergab: 420 Millionen Bände in den Familienbibliotheken, 150 Millionen Bände in den Büchersammlungen von Gelehrten, Schriftstellern, Erfindern usw., 60 Millionen auf den Regalen der Verleger und Sortimenten, 50 Millionen in den öffentlichen Bibliotheken, 12 Millionen in den Bibliotheken der höheren Schulen und Universitäten und 8 Millionen im Besitz von Studierenden. Was die übrigen Länder anbetrifft, so glaubt der Amerikaner für das westliche Europa 1 Milliarde 800 Millionen, für das östliche 460 Millionen und für die

übrigen Teile der Welt 240 Millionen Bände annehmen zu dürfen. Bei diesen Schätzungen ergeben sich für die Gegenwart und den ganzen Erdkreis 3 Milliarden 200 Millionen Bücher. Wir haben diese Notizen der „Oesterreichisch-ungarischen Buchhändler-Correspondenz“ entnommen und glaubten dieselben anführen zu sollen, um ein ungefähres Bild darüber zu geben, welche ungeahnte Entwicklung die Literatur in ein paar Jahrhunderten angenommen hat. Aus dem anfänglich so schwachglimmenden Flämmlein ist somit ein mächtiges literarisches Großfeuer geworden, unter dessen gewaltige Flammen freilich auch viel Minderwertiges kam.

Vieles und gerade das Beste hat die Literatur durch die Wissenschaft empfangen, aber auch von Verlegern selbst sind schon viele der fruchtbarsten Anregungen zu neuen wissenschaftlichen und anderen Werken auf allen Gebieten des Wissens ausgegangen. Die Dichter des Altertums verdanken es nur dem Buchhandel, wenn deren Werke heute noch in so vielen billigen und teilweise ausgezeichneten Ausgaben zu haben sind und so die Schätze der kostbaren alten Literatur immer wieder neuen und weiteren Kreisen zugänglich und überaus leicht erwerblich gemacht werden. Dies bestätigt auch Georg Witkowskii in seiner Abhandlung „Das Buchgewerbe und die Literatur“*). Witkowskii weist u. a. auch nach, daß das Buchgewerbe zur Zeit der Romantiker die das Philisterium und seinen literarischen Geschmack verhöhnten, zum ersten Male vor einer seiner wichtigsten und edelsten Aufgaben stand. Der Buchhandel nahm damals mit Freuden die Werke neuer literarischer Richtungen auf und bot sie der Oeffentlichkeit dar, obwohl kein Gewinn zu erwarten war. Es muß zur hohen

*) Leipzig, B. G. Teubner.

Ehre des deutschen Buchhandels auch hier nachdrücklich festgestellt werden, daß er die große Mission, dem Vorurteil Trotz zu bieten und dem Genie den Weg zum freien Wirken zu öffnen schon damals vortrefflich erfüllt hat. Eine jede Blume will ihr besonderes Erdreich, ein jeder Baum seinen besonderen Boden haben, auf dem er gedeihen und Früchte bringen kann, und so ist es auch mit unserer Literatur. Nimmt man unserer Literatur den heimischen Boden, so nimmt man ihr damit eine der ersten Lebensbedingungen. Freuen wir uns daher, daß der Buchhandel stets darauf bedacht war, die Literatur nach allen Seiten hin zu heben und selbst da, wo er selbst noch in den Kinderschuhen steckte.

Der deutsche Buchhandel war zu Lessings Zeit noch wesentlich anders organisiert als heute. Nach dem dreißigjährigen Kriege hatte die Gliederung des Geschäftsbetriebes wieder einer Arbeitsvereinigung Platz gemacht. Verlag und Sortiment hatten sich wieder zu einer Betriebseinheit zusammengeschlossen. Der Tauschhandel, die dem deutschen Buchhandel eigentümliche Art des Verkehrs der Produzenten untereinander, war eine typische Verkehrsform geworden. Bogen wurden gegen Bogen getauscht; ein Einzelpreis existierte für den inneren Verkehr der Buchhändler nicht. Natürlich gab es auf den Messen, den halbjährlichen Umschlagsplätzen des Buchgewerbes, auch einen Verkehr in Rechnung und einen baren Verkauf. Der ganze Verkehr mit Kleinliteratur, Flugschriften, Kalendern und Gebetbüchern ging in bar. Im großen und ganzen aber war der deutsche Buchhandel damals zum Tauschverkehr zurückgekehrt, und dieser nahm erst seit Mitte des achtzehnten Jahrhunderts allmählich an Bedeutung ab. Der Tauschhandel war geradezu eine Prämie für den schlechtesten Verlag, da man dann immer sicher war, etwas Besseres dafür einzutauschen.

Die angesehenen Verlagshandlungen wollten selbstverständlich ihre hochwertige Ware nicht gegen minderwertige eintauschen; sie strebten danach, ihren Verlag nur gegen bar abzusetzen, doch tauschten sie auch noch gegen gute Werke. Es entstanden erst später reine Verlagsbuchhandlungen und der Buchhandel wurde immer mehr der fördernde Faktor der Litteraturentwicklung. Alles wußte er zu vereinen, um in allen Ständen und Klassen des Volkes das Streben nach Förderung der Litteratur und zum Bessern zu erzeugen. Man mußte die Bildung an der jungen Sprosse beginnen, um die ganze Volksmasse damit zu erfüllen. Fürsten und Männer der Wissenschaft wie des Buchhandels mußten gleich von der Notwendigkeit überzeugt sein, daß man nur durch gemeinsames Streben die Bande der Vorurteile zerreißen und zum gemeinsamen Ziele der Schaffung neuer Bildungsmittel gelangen könne. Einer solchen, sich immer mehr unter den Fürsten, Gelehrten und Buchhändlern regenden Liebe zu den Wissenschaften verdankt man die großartige Entwicklung der Litteratur. Durch die erweiterten und vervielfältigten Beziehungen der literaturfreundlichen Kreise, vor allem der Wissenschaft und des Buchhandels ward den Fortschritten der literarischen Kultur ein weites Feld geöffnet. Alle strebsamen Angehörigen der Wissenschaft und des Buchhandels ergriff ein edler Wettstreit im Schaffen bleibender Denkmale des Geistes. Und wie sollte es auch anders sein? Wie könnte jemals Wissenschaft und Buchhandel auf den Gedanken kommen, sich voneinander loszulösen und getrennte Wege zu gehen? Sie müssen und werden zusammen halten als gute Freunde und getreue Bundesgenossen, die aufeinander angewiesen sind und die erst vereinigt die volle Gewähr bieten für die ungehemmte Entwicklung der in ihnen ruhenden Kräfte. Ein wechselseitiges Geben und Empfangen, das ist ja die natürliche Basis für

einen Bund, soll er dauern und soll er Frucht bringen; und wir dürfen uns freuen, daß es so auch mit dem Bunde zwischen Wissenschaft und Buchhandel bestellt ist. Was der Gelehrte im Stillen ersinnt und erarbeitet und was er sonst nur etwa dem beschränkten Kreise seiner persönlichen Schüler mündlich überliefern könnte, das darf er in schriftlicher Form vertrauensvoll in die Hände eines getreuen Mitarbeiters und Vermittlers legen, der darüber wacht, daß auch das geschriebene Wort dahin dringt, wohin es dringen soll, und der durch sein technisches Wissen und Können auch selbst an der Verbreitung, am Fortschritt der Wissenschaft mitarbeitet.

Und oft handelt es sich auch um mehr als bloß dies. Viele Männer der Wissenschaft haben ja wohl Gelegenheit gehabt, dankend der Opfer zu gedenken, mit der ein Kind von ihnen, das nicht allein im Leben stehen könnte, durch den Buchhändler lebensfähig gemacht wurde. Wer von ihnen weiß nicht, daß es noch weiter geht, wie oft manchmal hervorragende Publikationen von bedeutendem Wert direkt vom Buchhändler angeregt werden, dessen durch die Praxis geschärfter Blick oft besser überschaut, was nötig ist, als dies der einzelne Gelehrte, der einzelne Autor zu tun vermag. So wirkt denn auch hier die Praxis befruchtend auf die Wissenschaft zurück und sie wird dies um so sicherer und um so erfolgreicher tun können, je höher die Praxis selbst ihr Ziel sich steckt.

Die hohen Aufgaben des Buchhandels sind so kompliziert und stellen so hohe und ideale Forderungen an den Einzelnen, daß er gern auch nach wissenschaftlicher Ergänzung der Ausbildung strebt, die ihm die praktische Erfahrung des Verkehrslebens zu geben vermag, daß er auch gern für eine Zeitlang zum Jünger der Wissenschaft wird, ehe er sich voll entfaltet, voll seiner Berufstätigkeit hingibt. Mit besonderer Freude soll

die Tatsache betont werden, daß eine Reihe von Trägern der glänzendsten Namen des Buchhandels durch ihre Taten befun- det, zu welcher Höhe ein solches gedeihliches Zusammenwirken von Wissenschaft und Praxis zu führen vermag. Wir sehen hier verkörpert den Zug zum Hohen und Idealen. Das hat von jeher den deutschen Buchhandel ausgezeichnet. Möchte es für alle Zeiten so bleiben zum Heile für Wissenschaft und Leben! Der Buchhandel, der zu so hohen Kulturaufgaben berufen ist, der schon so Großes auf diesem außerordentlich wichtigen Ge- biete geleistet hat, wird bei einem entsprechend gebildeten Nach- wuchs auch noch viel Großes zum Besten der Literatur, der Wissenschaft, sowie unserer Nation leisten für alle Zeiten.

Der Buchhändlerberuf hat wie kein zweiter Beruf die innigsten Beziehungen zu all den Kreisen unseres Volkes, die im Geistesleben seine berufenen Führer sind. Die Gemein- schaft höherer Interessen ist es, die den Beruf eines Buch- händlers vor allem teuer macht, und die Gewißheit, den Männern der Wissenschaft, Literatur und Kunst ein Gefährte zu sein, muß ihn mit freudiger Genugtuung erfüllen. Mit vollem Recht sagt der bekannte Verfasser buchhändlerischer Fach- schriften Hans Blumenthal in seinem Werke „Der praktische Buch- und Musik-Sortimenter“, daß der Buchhändler als Ver- mittler zwischen Autor und Publikum in der bürgerlichen Ge- sellschaft seit jeher eine der interessantesten, wohl aber auch eine der mühsamsten Stellungen einnimmt. Besonders die gegenwärtige Zeit mit ihren vielseitigen Strömungen stellt An- forderungen an denselben, welchen nur ein „ganzer Mann“ genügen kann.

Ein Zug zum Idealen ist im deutschen Buchhandel tatsäch- lich vorhanden. Dieser Zug zum Idealen geht sogar so weit, daß darunter unter Umständen die andere Eigenschaft, die ein

Buchhändler besitzen soll, leidet: nämlich die kaufmännische Tüchtigkeit. Vielleicht aber ist es dieser Idealismus, der es zu einem Teile mit verursacht, daß es in der deutschen Literatur auch sehr viele gute Bücher gibt. In hervorragendem Maße trägt zur Schärfung des buchhändlerischen Gewissens das öffentliche Gewissen bei, das sich seit hundert Jahren verkörpert in den buchhändlerischen Vereinen. Wenn der Deutsche schon dafür bekannt ist, daß er gern Vereine gründet, so trifft dies ganz besonders zu für den deutschen Buchhändler. Nicht weniger als dreißig Orts- und Kreisvereine gliedern sich als Organe auf das engste an die Hauptorganisation des deutschen Buchhandels dem Börsenverein der deutschen Buchhändler an, und nahezu hundert buchhändlerische Vereine weist das offizielle Buchhändleradreibuch auf. Bei den verschiedenen internationalen Verlegerkongressen ist es so recht deutlich in die Erscheinung getreten, von welcher großer Bedeutung der Zusammenschluß der deutschen Buchhändler in seinem Börsenverein ist und von welcher Wichtigkeit er für die imponierende Stellung ist, die der deutsche Buchhandel auf der ganzen Welt einnimmt.

Mit viel Berechtigung ist der Buchhandel, der Verkehr in Kunst- und Musikwerken als Maßstab für die Entwicklung und den Stand der geistigen Bestrebungen und der Kultur eines Volkes bezeichnet worden, und sicherlich kann bei blühendem Buch- und Kunsthandel der Rückschluß auf ein Blühen von Wissenschaft und Kunst, auf eine rege Entfaltung der geistigen Gaben, auf eine lebhaftete Betätigung auf künstlerischen Gebieten gemacht werden.

Viel Möglichkeit, Gutes und Schönes zu fördern, Niedriges und Gemeines hintanzuhalten, ist in die Hand des Buchhändlers gegeben, wenn er geschäftliches Tun von sittlichem Ernst, von moralischem Gefühl leiten läßt. Er weiß, welcher enormen Ein-

fluß die Lektüre auf das Denken und Empfinden der Menschen und namentlich der Jugend auszuüben vermag. Benutzt er den Einfluß, der ihm vermöge seines Berufes gegeben ist, die Schand- und Schundliteratur, die zweifelhaften Bilder und Nachwerke, die in unserer Zeit üppiger denn je aufschließen und sich breitmachen, zurückzudrängen und außer Kurs zu setzen, so erfüllt er seinen Beruf in kulturförderndem Sinne.

Mögen alle Jünger des Buchhandels aufblicken zu den vielen hervorragenden Männern, welche Stützen des Buchhandels waren, welche, wie ein J. F. Cotta, Philipp Erasmus Reich, Joh. Phil. Palm, Georg Reimer, Barth. Herder, Jos. Kösel, G. J. Manz, Friedrich Perthes, Fr. Pustet, F. Volkmar etc., Großes schufen und als Beispiele edlen Strebens und strengster Pflichterfüllung in der Geschichte des Buchhandels verzeichnet sind, auf Männer, welche als Buchhändler befruchtend und bestimmend auf den Gang der Literatur eingewirkt haben. Unzertrennlich verbunden mit den Namen Schiller und Goethe ist der ihres großen und berühmten Verlegers, des „königlichen Kaufmanns“ Johann Friedrich von Cotta, der aus kleinen Anfängen durch hervorragende Begabung und Tatkraft sich zum ersten der deutschen Buchhändler emporgeschwungen hat. Der 250. Jahrestag des Cottaschen Geschäftes — der 15. November 1909 — bot allen Literaturblättern Anlaß, das Bild des merkwürdigen, an idealen wie an praktischen Eigenschaften reichen Mannes und seine großen Verdienste um die klassische Literatur der Nachwelt ins Gedächtnis zurückrufen, sodaß wir uns hier kurz fassen können. J. F. Cotta, geb. 1764, stieg nicht, wie viele amerikanische Millionäre, aus den Niederungen des Volkes empor, er gehört einem alten von der Tradition bis auf die Römer zurückgeführten Geschlechte an, das aus Sachsen nach Bayern und Württemberg eingewandert

war. Schon im Jahre 1787 begann er mit dem sicheren Weitblick und der praktischen Energie, die ihn zeitlebens auszeichneten, seine ersten Unternehmungen. Sieben Jahre später konnte er mit dem damals auf Besuch in Württemberg weilenden Schiller in Gedankenaustausch treten. Die Gründung der literarischen Monatschrift „Die Horen“, deren Leitung Schiller gern übernahm, ist der Anfang des großen Briefwechsels zwischen Schiller und Cotta, der mit rein Geschäftlichem beginnend, mehr und mehr zum Ausdruck einer warmen und festen, durch keinen Miston gestörten Freundschaft zwischen Dichter und Verleger wurde. Goethe schrieb über Cotta an Schiller: „Je näher ich Cotta kennen lern, um so besser gefällt er mir. Für einen Mann von strebender Denkart und unternehmender Handlungsweise hat er so viel Mäßiges, Sanftes und Gefaßtes, so viel Klarheit und Beharrlichkeit, daß er eine seltene Erscheinung ist.“ Durch Goethes und Schillers Werke nahm der Cottasche Verlag einen so ungeahnten Aufschwung, der ihn zur Weltfirma machte.

Die Firma f. Volkmar in Leipzig, welche am 1. Februar 1829 durch Friedrich Volkmar als Kommissionsgeschäft und Sortimentsbuchhandlung gegründet wurde, nimmt heute mit den ihr verbundenen Firmen eine so eigenartige Stellung innerhalb des deutschen und internationalen Buchhändlergewesens ein, daß sie auch in der Geschichte des Buchhandels, namentlich als Barfortiment, eine nicht unbedeutende Rolle spielt. Dies mögen einige statistische Angaben, die wir einer Anfang 1910 erschienenen Beschreibung*) der Entstehung der Firma entnommen haben. Der Gesamtumsatz der Geschäfte der

*) Die Entwicklung des Hauses f. Volkmar und der mit ihm verbundenen Firmen. Leipzig, 1910, f. Volkmar.

Firma in Leipzig, Stuttgart und Berlin beläuft sich auf über 40 Millionen Mark im Jahre. Etwa 800 Angestellte sind in den verschiedenen Betrieben tätig. Der jährliche Eingang von Briefen beträgt zirka 350 000 Stück, der Ausgang 210 000 Stück. Der Eingang von Postkarten und Bücherbestellzetteln erreicht die Zahl von 520 000 im Jahre, der Ausgang 175 000 Stück. An Telegrammen erhalten die Firmen jährlich 17 500 Stück, gegen etwa 3600 Stück im Ausgang. 1022 Telegramme stellt die Höchstzahl dar, die an einem Tage bisher einging. Die telephonischen Gespräche, die sowohl innerhalb der Betriebe, als auch nach auswärts geführt werden, sind außerordentlich zahlreich. Durch die eigenen Telephonzentralen, die in den drei Geschäftshäusern vorhanden sind, war festzustellen, daß insgesamt, einschließlich der eigenen Betriebsgespräche, das Telephon im Jahre 1 960 000 mal benutzt wurde. Die Berliner Filiale stellt mit zirka 600 000 Stadtgesprächen zu dieser Summe verhältnismäßig den größten Teil. Insgesamt betragen die Stadt- und Ferngespräche 1 030 000, die eigenen Betriebsgespräche 930 000 an der Zahl. Außerordentlich bedeutend ist auch die Zahl der aus den vereinigten Häusern hinausgehenden Sendungen. Durch die Post verlassen etwa 530 000 Pakete im Jahre die Geschäfte, durch die Bahn als Expresgüter, Eil- und Frachtsendungen werden alljährlich 216 000 Kolli aufgegeben. Das Stuttgarter Haus steht infolge des besonders vorteilhaften süddeutschen Expresgutverkehrs mit 68 300 Expresgütern an der Spitze, während Leipzig mit 410 000 Postpaketen und 122 000 Fracht- und Eilsendungen die Höchstzahl dabei erreicht. Manche dieser Leipziger Ballen haben wahre Riesendimensionen. Die zur Versendung gelangenden Kreuzbänder betragen im Jahre einige 100 000 Stück. Zum Einpacken und Einschnüren aller dieser Sendungen

werden, abgesehen von dem alten Material, das wieder verwendet wird, an neuen Pappen, Bindfaden, Stricken, Jute usw. jährlich 707 650 Kilo gekauft. Zur Herbeischaffung dieses Packmaterials würde ein Eisenbahnzug von 70 vollen 10 000-Kilo-Wagen nötig sein. Die Regale für die eigenen Bücher- und Lehrmittellager und für die Lager der Verleger-Kommittenten haben eine Ausdehnung von ca. 45 Kilometern. Sie enthalten etwa 430 000 fächer, jedes etwa 1 m breit und 55 cm hoch. Wenn man bedenkt, daß fast aus jedem einzelnen dieser fächer täglich Bücher entnommen werden, so läßt sich ermessen, welche Summe von Bewegung sich alltäglich auf dem Lager abspielt. Der Verbrauch an fakturen in den Barfortimenten allein beläuft sich auf ca. 1 270 000 Stück im Jahre. Da im Barfortiment von jeder faktur eine vollständig gleiche Durchschrift gefertigt wird, ergibt sich, daß im Jahre 2 540 000 fakturen von durchschnittlich 25 cm Breite und 20 cm Länge verbraucht werden. Alle diese fakturen zu einem Streifen vereinigt, würden eine Strecke von 508 Kilometern ergeben, man könnte also darauf vom Berliner zum Stuttgarter Geschäft laufen. Besonders interessant war es noch, das Gewicht der Waren, die alljährlich durch die vereinigten Betriebe fließen, festzustellen. Es ist die enorme Zahl von 18 942 000 kg ermittelt worden. Mögen alle die hier angeführten Zahlen, die für sich allein kein Bild des Umfanges und der Kompliziertheit der Geschäftsbetriebe geben können zum Verständnis und zur Würdigung dieser buchhändlerischen Großfirma beitragen. Der Herausgeber dieser Schrift war selbst im Stuttgarter Hause derselben, dem Barfortiment Albert Koch & Co. tätig.

Das Kapitel, inwieweit die Entwicklung der Wissenschaft und Literatur durch intelligente Buchhändler gefördert und beeinflusst worden ist, inwieweit geistige Erzeugnisse der Ini-

tiative sachkundiger und unternehmender Verleger ihr Dasein verdanken, ist unseres Wissens noch nie geschrieben worden und wird wohl nie geschrieben werden — liegt doch der Stoff für eine solche Aufgabe viel zu sehr zerstreut und sind doch die zwischen Autoren und Verlegern bestehenden Beziehungen oftmals viel zu sehr privaten Charakters und viel zu unzugänglich, als daß sie jemals zur allgemeinen Kenntnis kommen oder einheitlich zusammengefaßt werden könnten. Sehr bedeutend aber ist dieser Einfluß und ohne denselben würde unsere Literatur bei weitem keinen so großen Umfang angenommen haben.

Wir wissen doch zum Beispiel ganz genau, daß Mommsens berühmte römische Geschichte direkt auf Anregung und Ermunterung seines Verlegers geschrieben wurde, und eine offene Frage wird es immer bleiben, ob diese ohne das Drängen jenes feingebildeten und weitblickenden Verlegers von dem zaghaften, damals noch jungen Gelehrten überhaupt in Angriff genommen werden wäre.

Auch heute sehen wir unter den buchhändlerischen Zeitgenossen, namentlich unter den Verlegern eine große Zahl hochbegabter und energischer Männer, die mit feinem Verständnis in den Gang der Wissenschaften sich einzuleben und deren Bedürfnissen zu entsprechen vermögen, welche die Gelehrten um ihre Fahne zu scharen wissen oder in enger Fühlung mit Künstlern und Musikern geistige und künstlerische Zentren zu schaffen verstehen. Wir kennen eine gute Zahl von Männern, welche bei ihren geschäftlichen Unternehmungen nicht den Maßstab engherziger Eigeninteressen anlegen, sondern, von höheren Gesichtspunkten geleitet, auch vor Opfern nicht zurückscheuen und zwar sind diese materiellen Opfer, das soll hier nachdrücklichst betont werden, viel häufiger und größer, als die dem buch-

händlerischen Betrieb fern Stehenden denken und glauben würden.

Freilich nicht jedem Buchhändler ist es beschieden, ein Cotta oder Herder zu sein — auch hier heißt es: Viele sind berufen, wenige sind auserwählt. Wohl aber vermag es ein jeder, auf dem Posten, auf welchen ihn das Schicksal als Buchhändler gestellt hat, nach Maßgabe seiner Kräfte und seiner Verhältnisse in redlicher Arbeit und in treuer Pflichterfüllung zu wirken und zu schaffen, zur Ehre seines Standes — zum Besten von Bildung und Wissenschaft — und zum Wohle seiner Mitmenschen, des deutschen Volkes, sowie des engeren und weiteren Vaterlandes.

Eine uns gut bekannte Gedichtsammlung eines noch lebenden Dichters, welche eine Fülle herrlicher, tiefempfundener Gedanken enthält, die sich durch großes Verständnis für die Schönheiten der Natur auszeichnet und nebenbei eines köstlichen Humors erfreut, wurde in einem Zeitraum von 3 Jahren in 18 Exemplaren verkauft. Wie sollen sich da noch für Gedichtsammlungen Verleger finden, wenn ein so wahrhaft volkstümliches Buch, geeignet, den Geschmack zu veredeln und in freien Stunden zu erbauen und zu bilden, das auch von der Kritik allgemein günstig aufgenommen wurde, nur ein paar Abnehmer findet. Aber auch der Schaffensfreude eines Dichters, der solchen Mißerfolg erleben muß, wird ein frühzeitiges Grab bereitet. Unsere zeitgenössischen Dichtertalente müssen mehr Unterstützung seitens des literaturliebenden Publikums finden. Hübsche Gedichtsammlungen sollten sich in allen Vereinsbibliotheken usw. vorfinden.

Ein schwäbischer Dichter, Professor Hiller, dessen Dialektdichtungen in seinem Lande als die edelsten Blüten dieser Literaturgattung gefeiert sind, schrieb an seinen Verleger:

„Den außerordentlich anerkennenden Zuschriften gemäß,

die mir von allen Seiten über die „Naive Welt“ zufließen, hätte ich ohne jegliche Sanguinität doch rascher ein günstigeres Resultat erwartet. Drei Mark fünfzig für irgend eine schnell vorübergehende Laune, für einen schlechten Witz oder für den schändlichsten, flüchtigsten Luxusartikel auszugeben, fällt der Durchschnittsmenschheit nicht schwer, aber für etwas, womit man nicht persönlich glänzen, sich sehen lassen kann, was „nur die Herzen vergnügt“, eine so ungeheure Verschwendung zu treiben, kann einem richtigen Lebemenschen nicht einfallen. Eine Dame aus dem Beamtenstand, mir persönlich ganz unbekannt, schreibt an Befreundete von mir, man möchte mir doch sagen, mit welcher Herzensfreude sie die Gedichte lese, es sei alles so köstlich und wahr, daß man meine, die Gestalten leibhaftig um sich zu haben, — ist das nicht prächtig? — aber schade, daß diese selbige Beamtin das Buch zu ihrer Unterhaltung nicht etwa gekauft, nein sondern wie sie naiv beifügt, vom Herrn, dem glücklichen Eigentümer geliebt hat. Doch fehlt es gar nicht an ähnlichen unparteiischen Zeugnissen wärmster Befriedigung vonseiten mir ganz unbekannter feinsinniger Leser und Leserinnen, die das Buch wirklich und leibhaftig besitzen“

Prachtvolle, vielfarbige und zartduftende Blumen der Poesie, die für jedes Herz empfänglich sind, weist unsere Literatur auf und viele solcher Gedichtsammlungen wären dem breiteren Publikum niemals zugänglich geworden hätte sich nicht ein opferwilliger Verleger gefunden. Mancher Gelehrte verdankt seinen Ruf nicht zuletzt dem Verleger, der es ihm ermöglicht, seine Erstlingsarbeiten zu veröffentlichen.

Wenn nun so jeder Buchhändler, der an der Förderung der Literatur und Kultur wahrhaft Anteil nehmen will, bemüht ist, an sich und den Verhältnissen immer noch mehr zu bessern,

soviel in seinen Kräften steht, so wird und muß es mit unseren Geistesschätzen der Bücherwelt besser werden und diese wird man den breiteren Volksschichten immer näher bringen können.

In den morgenländischen und abendländischen Kirchen übertrafen Männer wie Chrysostomus, Basilus, Gregorius von Nazianz, Ambrosius, Hieronymus, Augustinus in Ansehung der Bildung und Beredsamkeit alle noch lebenden heidnischen Sophisten und sogar alle, die ihnen seit Tacitus und Plutarchs Zeiten vorangegangen waren. Es bildete sich also schon in sehr früher Zeit durch die Kirchenväter in Hinsicht auf die schöpferische Kraft für das Menschengeschlecht eine große, neue Epoche, eine ruhmvolle Aera. Wer von diesen altchristlichen Klassikern keine Kenntnis hat, dem entgeht ein großes Stück, ein weites Gebiet der Weltliteratur, welches, wenn auch an Schönheit der Form und sinnlichem Reiz dem Hellenismus zurückstehend, doch in der Entwicklung des menschlichen Geistes eine höhere Stufe einnimmt. Ungeachtet alles dessen ist es leider nur zu wahr, daß unter den Gelehrten außerhalb den Theologen von Fach und unter den gebildeten Literaturfreunden sich eine große Lücke hinsichtlich der Lektüre und der Kenntnis dieser christlichen Klassiker ziemlich allgemein findet. Unverkennbar liegt der nächste und einfachste Grund dieser Erscheinung gewiß darin, daß dem gebildeten und gelehrten Lesepublikum weder zur Zeit des Jugendunterrichts noch später diese altchristlichen Klassiker, so wie dies hinsichtlich der antiken Klassiker und bei den Klassikern der Nationalliteraturen der Fall ist, von außen her nahegebracht, der Lektüre und dem Studium anempfohlen werden. Es kann nach unserem Dafürhalten ruhig behauptet werden, daß sich der Handel mit katholischer Literatur in erster Linie auf die altchristlichen Klassiker aufbaut. Die verschiedenen alten und neuen Ausgaben der

Schriften der Kirchenväter bilden einen wesentlichen Bestandteil der katholischen Literatur überhaupt. Freilich sollte der katholische Sortimentsbuchhandel auch gebildete Laien auf die bestehenden deutschen Ausgaben der altchristlichen Klassiker viel mehr hinweisen. So hat erst der hochgelehrte Prinz Max, Herzog zu Sachsen, ein Bruder Sr. Majestät des Königs von Sachsen, eine überaus wertvolle neue Ausgabe der Homilien des heiligen Johannes Chrysostomus über das Evangelium des heiligen Matthäus herausgegeben.*) Für die Verbreitung der Väterliteratur muß ganz entschieden noch mehr geschehen. Auch die Theologen selbst, namentlich jene, die mit den Gebildeten des Volkes mehr Fühlung haben, sollten zur Lectüre der Kirchenväter anraten oder diese auch mehr zu Vorlesungen benützen. Viele Seiten des heidnischen Civil- und Religionslebens, politische Nachrichten, zahlreiche Notizen über den Kultus der Heiden und der Juden kann man in Ermangelung anderer Werke nur aus den Schriften der Kirchenväter zuverlässig kennen lernen. Der Philologe kann sie unmöglich entbehren, denn eine unglaubliche Menge fragmente verlorengegangener Werke des klassischen Altertums haben nur die älteren Kirchenschriftsteller uns erhalten. Eine große Anzahl neuer Ausdrücke ist erst durch sie aufgekomen oder andere schon bestehende haben eine andere Bedeutung angenommen. Was sie schließlich in der Erdkunde und anderen Profanwissenschaften geleistet haben, bleibt immer dankenswert, sodaß jeder Gelehrte ohne Ausnahme ein reiches, schönes und recht brauchbares Material für seine betreffende Wissenschaft aus den Klassikern der katholischen Kirche holen kann. Nur gänzliche Ignoranz und verkehrte Bildung sind imstande, mit Verachtung

*) Regensburg 1910, Verlagsanstalt vorm. G. J. Manz.

auf die Väterwerke herabzusehen, wemgleich sich diese durch große, reiche Mannigfaltigkeit des Inhalts auszeichnen. Freilich sind sie in erster Linie für die Glaubens- und Sittenlehren eine unerschöpfliche Fundgrube, weil sie immer noch die meiste und wichtigste Ausbeute für den Kanzelredner liefern. Eine möglichst genaue Kenntnis der Patrologie und der kirchlichen Literaturgeschichte ist deshalb für jeden Buchhändler, dessen Tätigkeit sich vornehmlich auf dem Gebiete der theologischen Literatur bewegt, geradezu unerlässlich. Für den katholischen Sortimentbuchhändler ist sie von besonderer Wichtigkeit.

Die Bedeutung des katholischen Buchhandels wird in den Kreisen des Buchhandels selbst leider noch viel zu wenig anerkannt. Es ist deshalb gewiß berechtigt, an dieser Stelle Näheres darüber zu sagen, denn der katholische Buchhandel ist bisher in der Geschichte des Buchhandels viel zu stiefmütterlich behandelt worden. Dr. A. Kausen schrieb einmal trefflich in seiner „Allgemeinen Rundschau“: „Man braucht nicht engherzig zu sein, man kann die Vorzüge der Nachbarn und selbst der geschworensten Gegner, auch wenn sie uns täglich mit Steinwürfen bombardieren, objektiv und gerecht anerkennen. Aber die erste und vornehmste Pflicht ist und bleibt die Erhaltung des eigenen Hauses und seiner unter den widrigsten Verhältnissen mühsam und langsam entwickelnden Kulturen. Einzelnen katholischen Literaturzweigen mögen Mängel anhaften, auch der katholische Verlags- und Sortiments-Buchhandel mag in seinen Reihen einige Mißstände beklagen. In anderen Lagern sieht es in dieser Hinsicht nicht besser aus.“ Eine wahre Freude ist es aber, den ungeahnten allmählichen Aufschwung der Schriftenerzeugung wie des Schriftenvertriebes auf katholischer Seite zu sehen. Viele katholische Schriftsteller wären ohne die verständnisvolle Mitwirkung ihrer Verleger nicht zu der Be-

deutung gelangt, die sie jetzt in der literarischen Welt einnehmen, ja vielen wäre es auch auf katholischer Seite nicht möglich geworden, die Früchte literarischer Arbeit zur Kenntnis weiterer Kreise zu bringen, wenn sie nicht einen gleich gesinnten Verleger gefunden hätten.

Nach den neuesten statistischen Zusammenstellungen kann gesagt werden, daß die katholischen Verlagsbuchhandlungen in den Ländern deutscher Sprache in ihren Betrieben inklusive der dazu gehörigen Druckereien und Buchbindereien rund 5500 Personen beschäftigen. Das ist sicherlich der glänzendste Beweis für die wirtschaftliche Bedeutung dieser in der Allgemeinheit weniger beachteten Sparte des deutschen Buchhandels. Wenn auch die statistischen Angaben nicht ganz lückenlos sein dürften, so kann man doch daraus ersehen, daß der katholische Verlagsbuchhandel sich in neuerer Zeit ganz gewaltig entwickelt hat und innerhalb des Gesamtbuchhandels eine Stellung einnimmt, die größer und einflußreicher ist, als selbst die meisten Literaturkenner bisher angenommen haben. Zu den Celebritäten des katholischen Buchhandels gehören in erster Linie Bartholomäus und Benjamin Herder und Georg Josef Manz. Die gewaltige Tatkraft, die sie beseelte, die schönen Erfolge, von denen ihr rastloses Bemühen gekrönt gewesen ist, die Förderung, welche ihr Wirken der Wissenschaft gebracht hat, verdienen die größtmögliche Hochschätzung. Generationen werden kommen, Generationen werden gehen, wo aber nur immer die besten Vertreter des deutschen Buchhandels genannt werden, dürfen auch B. Herder, Ludwig Huber, G. J. Manz, F. Pustet, die bedeutendsten Männer des katholischen Buchhandels niemals übersehen werden.

Was die Zahl der Verlagswerke der einzelnen Firmen des deutschen Buchhandels, ja des Weltbuchhandels anbelangt, so

steht wohl eine bayerische altehrwürdige Verlegerin, nämlich die im Jahre 1830 von G. J. Manz gegründete Verlagsanstalt, vorm. G. J. Manz in Regensburg mit rund über 10 000 Veröffentlichungen an allererster Stelle. Unter diesen Tausenden von Publikationen ein und derselben Firma befinden sich wiederum Hunderte von vielbändigen, bedeutsamen Werken berühmter Autoren mit unzähligen Seiten. Die rühmlichst bekannnten Regensburger Volksbüchereien, so vor allem die in neuester Zeit hervorgerufenen beiden beliebten Sammlungen: Die „Naturwissenschaftliche Jugend- und Volksbibliothek“ und die „Geschichtliche Jugend- und Volksbibliothek“ fördern ideale Zwecke, die zu den großen Aufgaben des deutschen Buchhandels zählen. Der Manz'sche Verlag weist unter seinen Tausenden von Autoren die hervorragendsten Namen auf. Es seien nur einige illustre genannt:

J. Balmes, Dr. J. von Döllinger, J. von Görres, Dr. Gg. Heim, Dr. J. A. Möhler, Graf von Montalembert, Kardinal M. von Diepenbrock, Kardinal N. Wiseman, Kardinal Dr. J. Katschthaler, Fürstbischof H. Förster, Erzbischof Dr. Otto Zardetti, Bischof f. X. Schwäbl, Bischof E. Wahl, Prälat, Hofrat Dr. f. X. Pölzl, Prinz Max von Sachsen, Christoph von Schmid, Wilhelm Herchenbach, Dr. W. Bauberger, Otto von Schaching und viele andere; insbesondere auch hochbedeutende Gelehrte aus dem verdienten Jesuitenorden.

Auch in Bezug auf Buchausstattung haben die Hauptvertreter des katholischen Verlagsbuchhandels in den letzten zehn Jahren ganz gewaltige Fortschritte gemacht und viele hervorragende Leistungen aufzuweisen. Wir nennen nur: das Herdersche Konversationslexikon, die Neuauflage der Schöppnerschen Charakterbilder und viele andere neuere Erscheinungen des Manzverlages, die Pustetschen Missale- und Brevier-Aus-

gaben, die Köfelschen Romane, die Sammlung Köfel, die Blätter heiliger Kunst „Ars Sacra“, das „Hochland“, die Prachtwerke der Allgemeinen Verlagsgesellschaft in Berlin und München usw. In der Tat sehr viele Mühen und ganz gewaltige Mittel sind aufgewendet worden, um der katholischen Literatur auf dem Weltbüchermarkte die verdiente Beachtung zu verschaffen. Auf dem Gebiete der theologischen Fachliteratur ist der Herdersche Verlag von seltener Vielseitigkeit. Das weithin bekannte Sammelwerk die „Theologische Bibliothek“ umfaßt eine sehr stattliche Anzahl starker Bände. Von den im Herderschen Verlag erschienenen Werken über Apologetik des Christentums von A. M. Weiß, Vosen und Hettinger hatte letzteres einen Erfolg, den nur wenige Werke so großen Umfanges aufzuweisen haben dürften. Hettingers Apologie, diese großartige meisterhafte Leistung wurde in die meisten europäischen Sprachen übertragen. Ein kurzer Blick in den reichhaltigen Verlagskatalog dieser weltberühmten Firma mit ihren überseeischen Filialen gibt den besten Beweis für die staunenswerte Fruchtbarkeit der erfolgreichen Verlagstätigkeit derselben.

Noch mehr könnte der katholische Buchhandel leisten, wenn in den Reihen der katholischen Schriftsteller das freundschaftliche Gemeingefühl vorherrschend wäre. Was dem weiteren Emporblihen der katholischen Literatur am meisten nützen kann, das ist: größtmöglichste Einigkeit — rein sachliche Kritik in den eigenen Reihen. Mit Nachdruck, den wir nur unterstützen können, ruft deshalb einer der besten Literaturkenner unserer Zeit, Richard von Kralik, am Schlusse seiner Broschüre „Die katholische Literaturbewegung der Gegenwart“*) den katholischen Literaten, Redakteuren, Herausgebern, Verlegern zu:

*) Regensburg. 1909 J. Habbel.

Wollt ihr die volle katholische Kultur zur glänzenden Geltung bringen, dann hört doch endlich auf, gegen ihre Träger und gegen euch selber zu arbeiten! Dann helft uns im Bund mit dem katholischen Volk und dem Papsttum die große katholische Literaturbewegung zum heilvollsten Ziele zu führen! Durch die fortwährenden Reibereien und tendenziöse, nörgelnde, verdächtigende, verkleinernde, leichtfertige und verunglimpfende Kritik wurden bisher mutig schaffende Autoren so angeekelt, daß sie ihre Feder am liebsten zerbrechen möchten. Andere und besonders die jüngere Generation wagt es kaum mehr, mit charaktervollen, persönlichen Publikationen hervorzutreten, da deren Vernichtung ihnen gewiß erscheint. Wieder andere von unselbständigerem Urteil und durch mannigfache Beziehungen und Interessen verknüpft, haben nicht den Mut, offen ihren Anwillen über dieses selbstmörderische Treiben auszusprechen. Die Zweifelhafteren aber werden dadurch überhaupt aus der katholischen Literaturbewegung hinausgedrängt, aus einer Bewegung, die ihnen infolge dieser unleidlichen Verhältnisse als aussichtslos, als verfahren erscheinen muß.*)

Die katholischen Dichter befassen sich wie Richard Knies**), dem wir in dieser Hinsicht nur beistimmen können, sehr richtig behauptet, durchaus nicht ausschließlich mit intern-katholischen Problemen, ziehen vielmehr solche ins Bereich ihres Schaffens, die als allgemein-menschliche denn auch die deutsche Allgemeinheit angehen. Das beweisen Werke wie Paul Kellers „Sohn der Hagar“, Enrica von Handel-Mazzettis „Jesse und Maria“,

*) Vergl. die in vielen katholischen Zeitschriften veröffentlichte Erklärung einer Gruppe angesehenen katholischer Schriftsteller.

**) Vergl. Knies, Richard. Der katholische Literaturstreit und Nanny Lambrecht. Köln-Weiden 1910, Seite 5 und ff.

Nanny Lambrechts „Statuendame“ und „Armsünderin“. Solche Dichtungen gehören der nationalen Literatur ebenjogut an wie die Schöpfungen der Leute, deren Wirken man schlechtthin und nicht anders als deutschnationales anzunehmen gewohnt ist. Möge der Streit der katholischen Literaten den Fernstehenden zu erkennen geben, wie groß das Recht ist, nach dem katholische Dichter, natürlich nur solche in des Wortes wahrhaftem Sinne, verlangen dürfen, nämlich: daß sie auch von Nichtkatholiken gehört und in verdienter Weise beachtet werden. Knies zeigt auch u. a. deutlich, wie nichtig und albern das ganze Literaturgezänke ist.

Mit Johannes Numbauer, dem bewährten Herausgeber des Trierischen Jahrbuches für ästhetische Kultur“, haben wir das Empfinden, daß nachgerade genug Literaturbroschüren geschrieben sind, das katholische Volk möchte gern mit den Literaturschmerzen verschont sein und positives Schaffen sehen. Verlehte Literatureitelkeit darf niemals das kostbare Gut der Einigkeit gefährden. Das Gefühl der Zusammengehörigkeit muß unter den katholischen Literaten viel mehr als bisher gepflegt werden, das ist nach unserer Meinung eine unerläßliche Bedingung für die erspriessliche Weiterentwicklung der katholischen Literatur. Herrscht Friede im katholischen Dichterwalde, so werden sich auch die jeweiligen Schmerzen und Anliegen der katholischen Literaturkräfte, der Dichter und Schriftsteller, wie der Verleger leicht lindern, ja sogar zufriedenstellend beseitigen lassen. Die katholischen Autoren sollen nach unserer Ansicht — und das müßte als selbstverständlich gelten — aber auch stets in ihrem ureigensten Interesse in erster Linie katholische Verleger für ihre Publikationen wählen und nicht solche, die sich auch mit der Herausgabe anderer Erzeugnisse, ja sogar ganz entgegengesetzter Richtung beschäftigen. So ist erst im Januar

1910 das Werk des Universitätsprofessor Dr. A. von Ruville in Halle betitelt: „Zurück zur heiligen Kirche!“, Erlebnisse und Erkenntnisse eines Convertiten, welches in 16 Tagen 12 Auflagen erlebte, bei einem nichtkatholischen Verleger, der auch die Schrift des Grafen von Hoensbroech „Mein Austritt aus dem Jesuitenorden“ verlegte, erschienen. Wenn es um die Förderung der katholischen Literatur wahrhaft ernst zu tun ist, der muß auch in erster Linie den katholischen Buchhandel unterstützen und solche ertragsreiche Bücher in einem katholischen Verlage erscheinen lassen. Dies wird sicherlich dazu beitragen, einem derartigen Buche eine noch höhere Verbreitung zu sichern. Dieser Fall steht durchaus nicht vereinzelt da und haben wir denselben nur deshalb zur Illustration unserer Ausführungen gewählt, weil er aus der allerjüngsten Zeit stammt. Hat schon der ganze Literaturstreit manchem katholischen Verleger dadurch Schaden gebracht, daß Werke seiner Autoren unberechtigt herabgesetzt wurden, so ist es anderseits noch tiefer zu beklagen, wenn bei der Herausgabe literarischer Produkte von bekannten Katholiken katholische Verleger, die doch in erster Linie darauf Anspruch hätten, umgangen werden. Das Volk wird nur dann der katholischen Literatur mehr Interesse entgegenbringen, wenn jeder Streit nach außen hin vermieden wird und Autoren wie Verleger sich gegenseitig mehr als bisher unterstützen. Von rund 16 000 deutschen Schriftstellern und Schriftstellerinnen sind ca. 5000, also nahezu ein Drittel katholisch. Wenn letztere ohne jede Gehässigkeit einig zusammenarbeiten, so wird es auch dem katholischen Buchhandel deutscher Zunge möglich sein, die mit so großer Mühe errungene hervorragende Stellung innerhalb des deutschen Buchhandels nicht nur zu behaupten, sondern auch noch weiter auszudehnen.